

Die Salbung Christi : ein Stück vergessener Christologie?

Autor(en): **Müller, Wolfgang W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg**

Band (Jahr): **43 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-761259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WOLFGANG W. MÜLLER

Die Salbung Christi – ein Stück vergessener Christologie?

Die heutige Theologie spricht immer eindringlicher von der dogmatischen Bedeutung der Reflexion des Lebens Jesu, der jesuanischen Mysterien als Grundlage jeglicher Christologie. A. Grillmeier schreibt über die dogmatische Bedeutung des Lebens Jesu, daß die Wiedergewinnung der einzelnen Mysterien des Lebens Jesu einen möglichen Weg abgibt, Grundlagen zur Überwindung des Historismus und Individualismus zu finden, die zu einer neuen Christusbegegnung anleiten. Christus, seine Person und Sendung, «ist der verknüpfende Punkt zu den Mitmenschen hin und der einzig tragende Grund und die Norm unseres In-der-Welt-Seins. Seine Menschwerdung und sein Menschsein, in der <forma crucis et gloriae>, haben eine <ewige Bedeutung> für uns.»¹ So scheint es von Interesse zu sein, einem Ereignis in eben dieser Lebensgeschichte nachzugehen, das von den Synoptikern sehr gut und einhellig bezeugt wird, nämlich der Salbung Jesu. Es war überdies so fundamental, daß es den christologischen Hoheitstitel schlechthin abgab: Christos (die griechische Form des hebräischen Messias), der Gesalbte, und daß wir von dessen Verständnis unsere Berechtigung ableiten, uns Christen zu nennen. Diesem Ereignis kommt eine große Wirkungsgeschichte zu, und doch gibt es ein Problem, gleich zu Anfang, wenn man fragt, zu welchem Zeitpunkt die Salbung im Leben Jesu stattgefunden hat.

¹ GRILLMEIER, A., «Mit ihm und in ihm. Das Mysterium und die Mysterien», in: DERS., Mit ihm und in ihm. Christologische Forschungen und Perspektiven, Freiburg i.Br. 1975, 716–735, 735. Zur dogmatischen Fragestellung der Bedeutung der Menschheit Jesu siehe auch RAHNER, K., «Probleme der Christologie von heute», in: Schriften zur Theologie, Bd. 1, Einsiedeln 1967, 169–222; DERS., «Die ewige Bedeutung der Menschheit Jesu für unser Gottesverhältnis», in: Schriften zur Theologie, Bd. 3, Einsiedeln 1967, 47–60. Zur allgemeinen Fragestellung nach dem historischen Jesus für die Dogmatik siehe: LEHMANN, K., «Die Frage nach Jesus von Nazaret», in: KERN, W. (Hg.), Handbuch der Fundamentaltheologie, Bd. 2: Traktat Offenbarung, Freiburg i.Br. 1985, 122–144; KREMER, J., Wer war Jesus wirklich? Orientierungshilfe eines Bibelwissenschaftlers, in: *StdZ* 209 (1991) 579–596.

Der Salbung als einem Stück der Dogmatik, die uns zentrale Aussagen zu Jesus dem Christus und unserer gläubigen Beziehung zu ihm vermittelt, soll in vier Schritten nachgegangen werden: 1. Ein bibeltheologischer Überblick zur Salbung Jesu. 2. Die Salbung in der patristischen Literatur. 3. Die Salbung in systematischen Entwürfen moderner Autoren. 4. Das Ereignis der Salbung als Grundaussage der Christologie.

1. Bibeltheologischer Überblick

«Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Nachdem die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Hl. Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört» (Apg 2,32f.). So schließt Petrus in der Apostelgeschichte seine erste Predigt nach dem Pfingstereignis. Lukas deutet das Pfingstgeschehen als eine Taufe mit dem Hl. Geist (Apg 1,5), Paulus schreibt im Römerbrief von der machtvollen Erhebung des Gottessohnes nach dem Geist der Heiligkeit aufgrund der Auferstehung (Röm 1,4). Es ist die Überzeugung der neutestamentlichen Autoren, daß Jesus die Fülle der Salbung mit dem Hl. Geist empfangen hat und so fähig ist, selbst den Geist mitzuteilen. Deshalb wird die alttestamentliche Prophezeiung des Auftretens des gerechten Königs – des Sproßes aus Isais Stumpf, auf dem der Geist Jahwes ruht (Jes 11,1ff.) – auf Jesus Christus hin gedeutet. Der Geist ruht aber auch auf allen, die den Namen Jesu anrufen, um geheilt zu werden (vgl. Apg 2,38; 3,16; 4,2).

Salbung, Geistsendung und Auferstehung werden in dieser Aussage zusammengesehen. Es kann aber auch die Frage gestellt werden, ob die Auferstehung Jesu Anlaß der Salbung oder deren Konsequenz war. Befragen wir das NT, so lassen sich zwei mögliche Antworten erkennen:

a) Auferstehung und Salbung werden in einem gesehen. Hier gilt das erste Kapitel des Hebräerbriefes als Knotenpunkt. Die Salbung wird dabei als Krönung des Geschickes Jesu verstanden, der, durch das Leiden hindurch, zum Erben des Alls eingesetzt wurde. Er hat die Reinigung der Sünde vollbracht und wird von Gott mit dem Freudenöl gesalbt (Hebr 1,9, zit. Ps 45,7–8).

b) Lukas, Paulus und der 1. Johannesbrief sehen die Salbung bereits im vorösterlichen Leben Jesu begründet. Im Licht der Taufe Jesu wird die Salbung Jesu mitgesehen, so daß das Handeln und Wirken des vorösterlichen Jesus bereits durch den Geist begleitet wird. Für die weitere Untersuchung wird von der 2. Annahme ausgegangen, insofern sie mehr am Leben Jesu orientiert zu sein scheint. Die neuerdings vertretene Position von der Salbung Jesu in Bethanien als einzig historisch feststellbarer Salbung Jesu greift etwas zu kurz, denn diese Stelle kann den Reichtum

des christologischen Hoheitstitels nicht erklären.² Es gilt nun, sich in einem weiteren Schritt die Taufperikope etwas genauer anzusehen. Die Taufe wird berichtet in Mk 1,9–11; Mt 3,13.16–17; Lk 3,21–22. Johannes spricht ebenfalls davon (Joh 1,32–33).

Ende der 60iger, Anfang der 70iger Jahre setzte sich die Überzeugung durch, die Taufperikope gehöre keiner Gattung an, mit der die Geschichtlichkeit des Erzählten gegeben sei. A. Vögtle legte 1972 die Gründe vor, weshalb Mk 1,10f. keine Berufungserzählung genannt werden könne³: es gebe keine Mitteilung durch Jesus von dem Ereignis (fehlende Ich-Form usw.). Für Vögtle geht es mehr um eine ätiologische Erklärung der christlichen Taufe, der Empfang der Johannestaufe durch Jesus war dazu direkter Anlaß. Die Verhältnisbestimmung zwischen Jesus und Johannes dem Täufer war eine sehr lebendige Frage des judenchristlichen Milieus in Palästina. Später haben eine Reihe von Exegeten, in Parallele zu Ähnlichem im frühjüdischen Raum, die Taufperikope wieder als Berufungsgeschichte verstanden (so W.G. Kümmel, J. Jeremias, K. Berger). Fritzleo Lentzen-Deis hat in einer umfassenden Studie nochmals nach der literarischen Gattung der Perikope gefragt, sie im Anschluß an die Deutevisionen der Patriarchen im targumischen Schrifttum gesehen.⁴ Aus der Taufe Jesu durch Johannes wurde die Unterordnung des Täufers Jesus und seiner Sendung gegenüber geschlossen, der Taufvorgang als Anlaß verstanden, die einzigartige Überlegenheit Jesu in einer Deutevision zu entfalten, die erzählerisch mit dem Taufvorgang verbunden wurde.⁵

Rufen wir uns in Erinnerung, was in der Taufperikope selbst geschildert wird: Auffällig ist zunächst die Zitation aus Psalm 2,7. Himmelsöffnung, Zerreißen des Himmels und Herabsteigen des Geistes lassen Gestalt wie Dasein Jesu in ihrer ganzen menschlichen Spannbreite und Erstreckung als Anbruch des Heils sichtbar werden. Nach Lentzen-Deis ist der Geist, der auf Jesus herabsteigt, weder als Geist des Gerichts noch der Läuterung zu verstehen. Der Geist partizipiert vielmehr an der Schöp-

² Eine solche Position vertreten KARRER, M., *Der Gesalbte. Die Grundlagen des Christustitels*, Göttingen 1990 (FRLATNT, H. 151); MULACK, Ch., *Jesus – der Gesalbte der Frauen. Weiblichkeit als Grundlage christlicher Ethik*, Stuttgart 1987, bes. 104ff.

³ VÖGTLE, A., Die sogenannte Taufperikope Mk 1,9–11. Zur Problematik der Herkunft und des ursprünglichen Sinns, in: EKK, Vorarbeiten 4, Zürich, Neukirchen 1972, 105–139.

⁴ LENTZEN-DEIS, F., *Die Taufe Jesu nach den Synoptikern. Literarkritische und gattungsgeschichtliche Untersuchungen*, Frankfurt/M. 1970 (FTS, Bd. 4).

⁵ HAENCHEN, H. bestreitet den Vorgang der Taufe selbst. Als Grund dafür gibt er ein unterschiedliches Gottesbild an. Während Jesus den Gott der Barmherzigkeit predige, verkünde Johannes der Täufer den Gott der Buße, vgl. dazu DERS., *Der Weg Jesu. Eine Erklärung des Markus-Evangeliums und die kanaonischen Parallelen*, Berlin 1966, 51–63. Ebenso weigert sich Lagrange die messianische Salbung Jesu bei der Taufe anzusiedeln, vgl. LAGRANGE, M.-J., *Evangile selon Saint Marc*, Paris 1966, 12–14.

fermacht Gottes, es ist der prophetische Geist, mit dem die Männer und Frauen des AT ausgestattet wurden. O. Keel weist gerade die Taube als Botenvogel altorientalischer Liebesgöttinnen nach.⁶ Der Hl. Geist in der Gestalt der Taube bringt somit die Liebe Gottes zum Menschen zum Ausdruck. Eine bestimmte feministische Exegese sieht deswegen die gesamte Taufperikope weisheitstheologisch konzipiert.⁷ Die Taufperikope offenbart, und das ist für die systematische Betrachtung festzuhalten, daß Jesus derjenige Mensch ist, in dem/auf dem der Geist Gottes ruht. So schreibt H. Schlier über den Inhalt der Taufe bei Markus: «Das Ereignis der Taufe Jesu ist nach Markus die Epiphanie des geheimen Gottessohnes in dem Augenblick, da er den Weg zur Offenbarung durch den Tod hindurch antritt, d. h. den Weg seiner Geschichte.»⁸ Mattäus greift diesen Aspekt des geschichtlichen Kommens Christi auf. Er sieht zwei Aspekte zusammen: den gehorsamen Gottesknecht (vgl. die freie Zitation von Jes 40,1; Ps 2,7), der für die Sünde in der ersten Taufe schon zur zweiten Taufe (Kreuz) eilt, und das, was durch Jesus Christus kraft des Hl. Geistes kam.

Die Geistbegabung Jesu und das Sichtbarwerden der Messias-Gottesknecht-Perspektive greift auch Lukas auf. Er entfaltet den heilsgeschichtlichen Aspekt der Taufe weiter. Lukas steht wohl zu Beginn der Ineinssetzung von Taufe und Salbung, wenn er die Geistbegabung Jesu mit dem Taufgeschehen verbindet, wenn er im vierten Kapitel seines Evangeliums die Predigt und das Wirken Jesu mit der Bemerkung einleitet, daß er «kraft des Geistes» (Lk 4,14) auftritt. Beim ersten öffentlichen Auftritt legt Jesus in der Synagoge seiner Heimatstadt die Stelle aus Jesaja wahrhaft existentiell aus⁹: Heute, d. h. in meiner Person, hat sich das Schriftwort erfüllt. Die Geistbegabung Jesu, der Geist Christi, wird in der Apostelgeschichte zum Geist der Kirche, wenn der Auferstandene seinen Jüngern den Hl. Geist verheißt, der sie zu Zeugen seiner Person und Botschaft befähigt (Apg 1,8). Apostelgeschichte 10,38 bringt Taufe und Geistsalbung Jesu in einen Wirk- und Tatzusammenhang. Paulus spricht in seinem zweiten Korintherbrief von der Salbung und dem Hl. Geist als

⁶ KEEL, O., *Deine Augen sind Tauben. Zur Metaphorik des Hohen Liedes*, Stuttgart 1984 (Stuttgarter Bibelstudien, Bde. 114 und 115).

⁷ SCHROER, S., *Der Geist, die Weisheit und die Taube. Feministisch-kritische Exegese eines neutestamentlichen Symbols auf dem Hintergrund seiner altorientalischen und hellenistisch-frühjüdischen Tradition*, in: *FZPhTh* 33 (1986) 197–225.

⁸ SCHLIER, H., «Die Verkündigung der Taufe Jesu nach den Evangelien», in: DERS., *Besinnung auf das Neue Testament*, Freiburg i.Br. 1964, 212–218, 214; vgl. KREMER, J., *Wer war Jesus wirklich?*, a.a.O. 583f.

⁹ «Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe» (Lk 4,18f.).

dem Angeld, das den Gläubigen ins Herz gegeben wird (2Kor 1,21f.). Das Johannesevangelium erzählt nicht direkt den Taufvorgang, sondern stellt das Zeugnis des Johannes in das Gesamtkonzept einer Theorie des Zeugen. Das Zeugnis des Täufers lautet: Hier ist das Lamm Gottes. Das Evangelium nimmt die Gottesknecht-Thematik im Licht von Jes 53 auf und sieht es mit der Kreuz- und Erhöhungsthematik zusammen (vgl. Joh 1,33). Jesus erscheint, und mit ihm «sein» Geist, der «bleibt» (vgl. Joh 1,33).

Die Taufe Jesu als Salbung mit dem Hl. Geist wird, so darf zum Abschluß des bibeltheologischen Überblicks gesagt werden, von allen als Epiphanie dessen verkündet, was noch verborgen ist, was aber einmal sich auftun, sich ereignen wird: des Kreuzes, der Herrlichkeit des Geistes; dies alles in Jesus Christus, dem Messias, dem Gottesknecht, dem Gottessohn.¹⁰

Fazit: Taufe und Salbung sind heilsgeschichtliche Manifestation wie Konkretion der Messianität Jesu. Der Exeget D. Lys spricht deswegen bei diesem Ereignis des Lebens Jesu von Salbung («onction» als Aussage für die priesterliche und königliche Salbung) und Konsekration («consecration» als damit verbundene prophetische Sendung).¹¹ Die Glaubensunterweisung anhand der Taufe/Salbung Jesu erklärt den Anfang des Wirkens Jesu, verhilft dem Verständnis der Gottessohnschaft, deutet, freilich noch undifferenziert, die Sendung dieses geliebten Sohnes als Retter Israels. Damit zeigt sich zugleich die eschatologische Perspektive unserer Perikope. Auf diesen Aspekt weist besonders der Jesuit J. de la Potterie hin, wenn er in seiner Untersuchung zur Taufe Jesus schreibt, daß diese Salbung die Sendung der Propheten verlängere sowie einen eschatologischen Charakter besitze, da sie das Pfingstereignis vorzeichne.¹²

2. Die Salbung in der patristischen Literatur

Es erstaunt also keineswegs, daß die Väter auf die Salbung/Taufe Jesu zurückgreifen, wenn sie die Gottessohnschaft Jesu zu erklären versuchen. So schreibt Irenäus von Lyon: «Denn der Name Christus bedeutet den, der salbt und der gesalbt worden ist, und die Salbung selbst, in der er gesalbt wurde. Es salbte aber der Vater, gesalbt wurde der Sohn in dem Geiste, der die Salbung ist, gemäß dem Worte des Jesaja, der da spricht: <Der Geist des Herrn ist über mir, deswegen hat er mich gesalbt.> Damit

¹⁰ SCHLIER, H., *Besinnung auf das NT*, a.a.O. 218.

¹¹ LYS, D., *L'onction dans la Bible*, in: *ETR* 3 (1954) 3–54.

¹² POTTERIE, J. de la, *L'onction du Christ. Etude de théologie biblique*, in: *NRTh* 90 (1958) 225–252, bes. 251f.

weist er hin auf den Vater, der salbt, den Sohn, der gesalbt wurde und den Geist, welcher die Salbung ist.»¹³

Athanasius verbindet die Taufe/Salbung mit der Vergöttlichungsthematik, wenn er schreibt, durch die Salbung Christi werde den Sterblichen ein Zuwachs und eine Verbesserung geschenkt.¹⁴ Als Fazit unserer kurzen Väterlektüre können wir folgern: Die *unio hypostatica* wird selbst als Salbung verstanden. Diesen Umstand entnehmen die Väter der Annahme, daß der Titel «Christus» als Eigenname fungiert, der das gottmenschliche Kompositum selbst bezeichnet.

Thomas von Aquin behandelt die Salbung Jesu in der *Tertia Pars*. Bei der Salbung Jesu zeigt sich für ihn die Mitteilung des Hl. Geistes. Christus, vom Hl. Geist gesalbt, besitzt die Gaben in überragender Weise¹⁵, hat die Fülle der Gnade (STh III 7,9c), die er in der Gemeinschaft der Kirche (als deren Haupt) dank seiner menschlichen Natur den Glaubenden mitteilt (STh III 8,6c). Der Salbung kommt ein ekklesiales Moment zu (STh III 39,6 ad 4). Bei der Salbung Jesu zeigt sich die Mitteilung des Hl. Geistes für alle, die die Taufe empfangen (STh III 39,6c). In der Salbung offenbart sich der dreieine Gott (STh III 39,8 c), als Vorbild der Firmung ist sie als «*sacramentum plenitudinis gratiae*» zu verstehen (STh III 72,2 ad 4). – In einer systematischen Perspektive sind das Taufgeschehen und die Salbung Jesu als geschichtliche «*actuation*» (Y. Congar) der hypostatischen Union im Gottmenschen zu deuten.

Angesichts der reichen patristischen Überlieferung und der kontrovers behandelten Taufperikope in der Exegese erstaunt es, wie selten moderne christologische Entwürfe auf die Salbung Jesu zu sprechen kommen.¹⁶ Vielleicht hängt diese Scheu, über die Salbung zu sprechen, damit zusammen, daß ihr immer ein latentes adoptianistisches Mißverständnis anzuhaften scheint. Diesen Vorbehalt formulierte bereits Augustinus in seiner Auseinandersetzung mit den Gnostikern.¹⁷ Das Ereignis der Sal-

¹³ IRENÄUS, *Adv. haer.* III, 18, 3. Als patristischen Überblick zur Frage siehe allgemein: BERTRAND, D.A., *Le baptême de Jésus. Histoire de l'exégèse aux deux premiers siècles*, Tübingen 1975 (BGBE, Bd. 11); GRILLMEIER, A., *Die Taufe Christi und die Taufe der Christen. Zur Tauftheologie des Philoxenus von Mabbug und ihre Bedeutung für die christliche Spiritualität*, in: AUF DER MAUR, H.J. u. a. (Hgg.), *Fides sacramenti, sacramentum fidei. Studies in honour of P. Smulders*, Assen 1981, 137–176.

¹⁴ ATHANSIUS, *Oratio contra Arianos*, 1. Weitere patristische Belege siehe: MARTHON, G., Art. «*onction*», in: *Catholicisme*, Bd. 10, 84–92; 90; MÜHLEN, H., *Una mystica Persona*, Paderborn 1967, 221ff.

¹⁵ STh III 7, 5c. Die Gaben des Hl. Geistes sind eine Konsequenz der Salbung Jesu, vgl. STh III 39, 6 ad 4.

¹⁶ Neuerdings beschäftigt sich LIES, L. in seiner Propädeutik mit dem Ereignis der Geistsalbung, vgl. DERS., HEIL, S., *Heilsmysterium. Eine Hinführung zu Christus*, Graz 1992, 140ff.

¹⁷ Vgl. dazu *De Trinitate* XV, 46 (PL 42, 1093); *Contra Faustum* XXIII, 2 (CSEL, 25–1, 707–709), vgl. dazu LAMIRANDE, E., *L'idée d'onction dans l'ecclésiologie de saint*

bung meint aber gerade nicht die Gefahr des Adoptianismus. Sie betrifft nämlich nicht die Konstituion des Gottmenschen, sondern ist eine Folge der Inkarnation. Als solche unterstreicht sie den heilsgeschichtlichen Charakter des Christuserignisses.

3. Die Salbung in systematischen Entwürfen moderner Christologien

Eine heutige Christologie hat – in der Vermittlung von Schrift und Tradition – zunächst ihrem <Objekt> zu entsprechen: der Person Jesu Christi, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Es darf keine abgeschlossene theologische Reflexion ohne inneren Bezug zum Daseinsverständnis des Menschen sein.¹⁸ Die Grundfrage der Christologie (Wer ist dieser Jesus von Nazaret?) fragt nach der Eigenart der relationalen Identität des Menschen Jesus zu Gott. Diese Wer-Frage verbindet die Christologie mit der Soteriologie, insofern dieser Jesus die eschatologische Heilsbedeutung für das Gottesverhältnis des Menschen irreversibel thematisiert. Jede moderne Christologie steht notwendigerweise im Kontext der neuzeitlichen Anthropologie.¹⁹ Eine wissenschaftliche Erörterung der christologischen Dogmengeschichte hat deswegen von der anthropologischen Fragestellung auszugehen, hat biblisch anzusetzen und muß die Dogmen der Kirche kreativ rezipieren. Die heilsgeschichtliche Relevanz der Person Jesu Christi vermittelt sich personal und geschichtlich. Die Salbung Jesu als Ereignis bedacht, zeitigt in seiner geschichtlichen Sendung wie in seinem irdischen Geschick die absolute Erfüllung der Selbsttranszendenz jeder geistigen Kreatur, die in Gott zu ihrem Ziel kommt. Die Salbung als ein «Stück vergessener Christologie» schlägt von der Sache her Brücken zu Themen der Anthropologie, Ekklesiologie und Sakramentenlehre.

Der französische Dogmatiker Ch. Duquoc stellt in seiner 1968 erschienen Christologie die Taufperikope innerhalb der theologischen Betrachtung des Lebens Jesu ganz in den messianischen Kontext seiner Verkündigung.²⁰ Wenn alle Momente des Lebens Jesu helfen, den Modus der Offenbarung zu verstehen, so hat die Taufperikope die besondere theologische Bedeutung, die öffentliche Investitur des Messias zu ver-

Augustin, in: *Revue de l'Université d'Ottawa* 35 (1965) 103*–126*, bes. 118f*. Auf die Gefahr eines Adoptianismus verweist ebenfalls PANNENBERG, W., *Jesus – God and Man*, Philadelphia, Westminster 1968, 120–121.

¹⁸ «Nach christlicher Überzeugung hat Gott in dem individuellen Menschen Jesus von Nazaret die geschichtliche Koinzidenz von göttlichem Offenbarungshandeln und menschlicher Selbstüberantwortung an Gott im Glaubensgehorsam definitiv und irreversibel zum Ereignis werden lassen.» (MÜLLER, G.L., «Christologie – Die Lehre von Jesus dem Christus», in: BEINERT, W. (Hg.), *Glaubenszugänge. Lehrbuch der Katholischen Dogmatik*, Bd. 2, Paderborn, Zürich 1995, 3–297, 8).

¹⁹ Siehe dazu: MÜLLER, G.L., *Christologie*, a.a.O. 12ff.

²⁰ DUQUOC, Ch., *Christologie. Essai dogmatique*, vol. 1, Paris 1968, 44ff.

künden und zu bezeugen. Mit Jesus, der sich in der Jordantaufer durch Johannes mit seinem Volk solidarisch zeigt, beginnt die neue Ära der Menschheit. Die Taufe Jesu als messianisches Heilszeichen läßt Jesus als den freien Menschen erscheinen, die Manifestation des Hl. Geistes zeigt den Aufbruch des Neuen geschichtlich an. – In der Perspektive der Messiaserwartung siedelt auch J. Moltmann in seiner pneumatologisch akzentuierten Christologie die Taufe Jesu an.²¹ Er spricht von einer «Kenosis des Hl. Geistes»²², denn der Geist entäußerte sich, kam von der Ewigkeit Gottes herab, nahm Wohnung im verwundbaren und sterblichen Jesus. In der Taufperikope zeigt sich der Geist als Schöpferkraft Gottes und als Lebenskraft des Lebendigen. Er geht von Gott aus, ruht auf Jesus, so kommt er zu den Menschen. Der Geist übereignet sich ganz der Person Jesu, um sich durch ihn anderen Menschen mitteilen zu können. Die Einzigartigkeit der Geisterfüllung führte so zu einer besonderen Sendung. – Für W. Kasper steht die Taufe Jesu, exegetisch im Anschluß an Lentzen-Deis als Deutevision verstanden, ebenfalls im messianischen Rahmen des Wirkens Jesu Christi.²³ Bei der Zeugung aus dem Hl. Geist stehen Seins- und Sendungschristologie nebeneinander. Ihre innere Einheit zeigt sich im Verlauf des geschichtlichen Wirkens Jesu immer mehr. Im Ganzen des Lebens Jesu führt der Geist die eschatologische Vollendung herauf. So macht die Taufe Jesu deutlich, was sich bei der Taufe eines jeden Christen immer wieder neu ereignet: Der Getaufte wird vom Geist Gottes ergriffen und in die eschatologische Gotteskindschaft hineingestellt.²⁴

Für H. Mühlen hat die Taufe/Salbung Jesu einen eminent christologischen und ekklesiologischen Platz inne.²⁵ Die Synoptiker verbinden die Salbung mit dem Hl. Geist mit der Verleihung der messianischen Amtsgnade an Jesus. Die Salbung Jesu betrifft nicht die Konstitution des Gottmenschen, sondern ist Folge der Inkarnation des Logos. Erscheint in der Schrift die Differenz zwischen Inkarnation und Salbung Jesu mit dem Hl. Geist als eine zeitliche, so handelt es sich in dogmatischer Sicht um eine logische. Die Geistmitteilung bei der Taufe erscheint deshalb mehr als öffentliche Promulgation der schon im ersten zeitlichen Augenblick der Inkarnation Jesu gegebenen Messianität. So zeigt sich, trinitarisch betrachtet, in der Taufe eine heilsgeschichtliche Erfahrung von Sohn und Geist als verschieden an: Der Sohn ist Mensch geworden, der Hl. Geist nicht. Einerseits ist es eine Eigentümlichkeit des Logos, Mensch gewor-

²¹ MOLTSMANN, J., *Der Weg Jesu Christi. Christologie in messianischen Dimensionen*, München 1989, 107–114.

²² Ebd. S. 113.

²³ KASPER, W., *Der Gott Jesu Christi*, Mainz ²1983, 251ff.

²⁴ Vgl. KASPER, W., *Der Gott Jesu Christi*, a.a.O. 253.

²⁵ MÜHLEN, H., *Der Hl. Geist als Person*, Münster 1963, bes. 197ff.; DERS., *Una mystica Persona*, Paderborn 1967, bes. 216ff.

den zu sein, während es andererseits dem Hl. Geist eigen ist, bei der Salbung wirksam zu sein und im weiteren Verlauf der Heilsgeschichte als Geist Christi, der die Verbindung von Christus und den Getauften vollbringt, zu wirken. Die Salbung Jesu versteht Mühlen als die heilsgeschichtliche Manifestation des innertrinitarischen Wir-Aktes. Denn er verbindet die vielen Personen mit Christus und untereinander. Der Hl. Geist als Wir in Person schließt in seiner Konkretion ad extra seinen innertrinitarischen Hervorgang mit ein. Dieser kann als Wir-Akt von Vater und Sohn bezeichnet werden. Die grundlegende Sendung ad extra ist die Salbung Jesu, die zugleich die Mitteilung der geschaffenen Gnade an den Menschen Jesus zur Folge hat. Jesus Christus als das neue Haupt der Schöpfung besitzt die Fülle der Gnade, so daß sie a priori auf die Vielheit der zu begnadeten Personen hingeordnet ist. Christus übt damit an den Menschen eine Heilsfunktion aus: Die Christen haben Anteil an der Salbung Jesu. Sie bilden ein heilsgeschichtlich gewordenes Wir. Die Kirche als die Gemeinschaft der durch den Hl. Geist mit Christus verbundenen und geeinten Pluralität menschlicher Personen ist an die Fülle des Christus, der alles in allem zur Erfüllung bringt, gebunden (vgl. Eph 1,23). Somit kann die Kirche nicht als Fortsetzung der Inkarnation verstanden werden, sondern als das heilsgeschichtliche Fortwirken der Salbung Jesu durch den Hl. Geist.

4. Das Ereignis der Salbung als Grundaussage der Christologie

Die geschichtliche Vermittlung der Christologie fordert eine Verknüpfung von Altem und Neuem Testament im Blick auf die Person Jesu Christi. Das Ereignis der Salbung bietet sich in besonderer Weise für eine solche Verknüpfung beider Testamente an.

Mit der Theologie der Synoptiker kann von einem alttestamentlichen Ansatzpunkt der Salbung Jesu ausgegangen werden. Der Realienhintergrund wird zunächst die Königssalbung gewesen sein (für Saul z. B. 1Sam 9,16; 15,1.17; für David 1Sam 16,3.12ff.). In der Nachexilszeit kam die Priestersalbung hinzu. Alttestamentlich verband sich damit als Grundvorstellung die Nähe Gottes trotz aller Sünde und Schuld. Sie dokumentiert die Jahwezugehörigkeit. Die prophetische Inanspruchnahme geschieht bei Jes 61,1. Ps 105,15 geht einen Schritt weiter. Der «Gesalbte Jahwes» (als Prophet) wird in der vorköniglichen Zeit übernommen, näherhin auf die Patriarchen übertragen, die unter der Herrschaft fremder Könige leben mußten und daher besonders des Schutzes Jahwes bedurften. In einer Expansion des Begriffs wird dieser auf das gesamte Gottesvolk angewandt. Aufgrund der königlich-prophetischen Perspektive kann dieser Titel auf Jesus von Nazaret übertragen werden. Die Messianität Jesu findet ihre Spitze in Kategorien universalen und soteriologischen Dienstes. Der Gesalbte (Christus) meint den, der in Würde und Tat über

alle Davidität hinaus in einzigartigerweise Gott nahe ist, in dem Gott rettend sein Erbarmen erweist.²⁶ Dies wird im lukanischen Aufweis des Wirkens Jesu sichtbar: Nach der Erzählung von der Taufe und Versuchung Jesu, beides im Geist vollzogen, tritt Jesus zu Beginn seines öffentlichen Wirken in der Synagoge von Nazaret auf (vgl. Lk 4,16ff.). In einer heilsgeschichtlichen «relecture» läßt Lukas Jesus die Jesajastelle lesen, die von der Salbung des Propheten handelt. Im Kern liegt hier eine Kurzfassung der Reich-Gottes-Botschaft in der Person Jesu vor.

Die theologische Analyse der Salbung Jesu verhilft im Sinne einer impliziten Christologie mehrere Momente des Lebens Jesu näher betrachten: a) Messianität, b) der Christ als Gesalbter, c) das ekklesiale Moment der Salbung.

a) Messianität: Das Ereignis der Salbung erlaubt, eine größere Kontinuität des Verständnisses Christi zu denken, wie es zwischen dem Urchristentum und der alten Kirche historisch und systematisch anzunehmen ist. Denn «der Gesalbte» ist von Anfang an nicht nur eine funktionale, sondern gleichermaßen personale Aussage des Christuserignisses. Vor allen ontologischen Einflüssen der Dogmenbildung prägte die Salbung das Bekenntnis zu Jesus Christus und verlieh ihm eine hohe Plastizität. So gilt – als unverlierbares Erbe neutestamentlicher Salbungsvorstellung – von Jesus Christus festzuhalten: «Christus, der Gesalbte, eröffnet in einzigartiger Verbundenheit mit Gott Gottes unverbrüchliche Güte und steht in Person für sie. Bis in den Tod nimmt er, der Gesalbte, Leid und Schuld der Menschen auf sich, um ihr Leben rettend zu verwandeln.»²⁷ Das Bekenntnis ist Teil des Kerygmas der Urgemeinde. Dies erfährt die Gemeinde aus dem Tod Christi und bekennt es nach seiner Auferweckung.

In der Hervorhebung der Verbundenheit mit Gott innerhalb der Salbungsthematik zeigt sich auch im religionsgeschichtlichen Vergleich die Gemeinsamkeit mit anderen Salbungsriten. M. Karrer weist in seiner Untersuchung zum Salbungstitel nach, daß die Grundvorstellung der Salbung als ein zentraler Ritus der Reinigung und Heiligung gilt und dadurch eine Gottesgegenwart bekundet. Eine solche Vorstellung war über den ganzen Mittelmeerraum verbreitet.²⁸

Welche Leistung vollbringt die Salbung innerhalb einer Christologie? Das Ereignis der Salbung hilft mit, den Graben zwischen historischem Jesus und geglaubtem Christus zu schließen. War das traditionelle theologische Denken über die Person Jesu eng mit der abendländischen Metaphysik verknüpft, so geht es heute nicht darum, die christologischen Aussagen metaphysischer Herkunft außer Kraft zu setzen, sondern nach den-

²⁶ KARRER, M., *Der Gesalbte*, a.a.O. 275.

²⁷ Ebd. 413.

²⁸ KARRER, M., *Der Gesalbte*, a.a.O. 173; 184ff.; ELIADE, M., *Traité d'histoire des religions*, Paris 1970, 165ff.

kerischen Möglichkeiten zu suchen, diese Aussagen dynamisch-heilsgeschichtlich, personal und nicht statisch-metaphysisch zu formulieren. So schlagen wir vor, die Salbung als ein Mysterium des Lebens Jesu in der Kategorie des Ereignisses zu denken.²⁹ Dies geschieht im Anschluß an B. Welte.³⁰ Auf die Kategorie des Ereignisses lassen sich die metaphysischen Aussagen der altkirchlichen Konzilien projizieren, wie sie mit Hilfe der Kategorien *ousia-substantia* getroffen wurden.

Was meint ein Ereignis? Nach M. Heidegger gehören zum Ereignis Zeit und Sein; es erlaubt, die Seinsaussagen im Sinne von Anwesen und Anwesenlassen zu denken. Letztlich erlaubt die Kategorie des Ereignisses, das Sein als Ereignis zu denken. Ein Ereignis besteht nicht, es geschieht. Indem es geschieht, vollzieht sich Geschichte, es wird selbst geschichtlich. Wie können wir diese spekulative Überlegung auf das Leben Jesu übertragen? Das Ereignis als denkerische Deutung einer geschichtlichen Person hebt die Kategorie Ereignis auf das bewegte Geschehen einer Person inmitten ihrer Existenz und Umwelt an. Der Mensch Jesus ereignet sich, er entäußert die unvergleichliche Nähe seiner Person, seines Selbst und seiner Worten und Taten in einer solchen Weise, daß andere betroffen werden. Auch dies gehört zum Ereignis des Lebens Jesu. In diesem geschichtlichen Leben, das in der Salbung diese unmittelbare Nähe Gottes im Geist zeigt, die prophetische und eschatologische Ausrichtung seiner Person und Sendung bekundet, manifestiert sich etwas heilsgeschichtlich, was von Anfang an die eine Wesenseinheit in dieser Person bildet: die Einheit des Göttlichen und des Menschlichen. Findet die Salbung Jesu in der Kategorie des Ereignisses bedacht nicht wieder zu der biblischen Grundintention zurück? Das, was in diesem Bericht geschildert wird, kann in der Weise eines bewegten Geschehens gedacht werden. Hilft dieser Ansatz nicht, Exegese und Dogmatik in ihrer Bezogenheit zu sehen? Kann mit diesem Ansatz nicht auch die Dialektik von Christologie und Soteriologie überwunden werden? Zeigt nicht gerade die Salbung der Person Jesus mit dem Geist Gottes, daß er der Retter, der Heiland ist?

b) Der Christ als Gesalbter: Die christologisch-pneumatische Sicht der Salbung der Christen bringt Paulus in seinem 2. Korintherbrief zum Ausdruck: «Gott aber, der uns und euch in der Treue zu Christus festigt

²⁹ Zur philosophischen Analyse der Kategorie «Ereignis» siehe HEIDEGGER, M., Zur Sache des Denkens, Tübingen ²1976, 20ff.

³⁰ WELTE, B., «Die Lehrformel von Nikeia und die abendländische Metaphysik», in: DERS. (Hg.), Zur Frühgeschichte der Christologie. Ihre biblischen Anfänge und die Lehrformel von Nikeia, Freiburg i.Br. 1970, 100–117 (QD 51); DERS., «Die Krisis der dogmatischen Christusaussagen», in: DERS., Zeit und Geheimnis. Philosophische Abhandlungen zur Sache Gottes in der Zeit, Freiburg i.Br. 1975, 292–318; DERS., «Jesus Christus und die Theologie», in: SAUER, J. (Hg.), Wer ist Jesus Christus?, Freiburg i.Br. 1977, 151–164.

und der uns alle gesalbt hat, er ist es auch, der uns sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil (am verheißenen Heil) den Geist in unser Herz gegeben hat» (2Kor 1,21f.). Das Geschehen der Salbung ist der christologische Ort, um die Neuschöpfung im Geist sichtbar zu machen. Der Geist führt den Glaubenden damit in die Gemeinschaft von Vater und Sohn, in der Salbung ereignet sich die Gemeinschaft der Glaubenden mit dem Vater und Sohn im Geist. Der Geist zeigt sich uns durch die Salbung aber auch als der Geist Christi. Die Salbung schenkt Anteil an dem königlichen, prophetischen und priesterlichen Amt Christi. Als Miterben des Reiches Gottes als dem zentralen Motiv der Verkündigung Jesu bekennt der Christ, Anteil an der heiligenden und heilenden Kraft Gottes zu erhalten, die sein Leben wie das Leben der Schöpfung erhält, erneuert und vollendet. Das Leben des Menschen ist durch die Salbung zur Freiheit bestellt, denn die Salbung befähigt, aus der Schöpfermacht Gottes zu leben, die Leben schafft und Wunden heilt. Der mit dem Geist Christi Gesalbte lebt von Gott und auf ihn hin. Die Salbung als öffentliche Handlung im Leben Jesu legt den Akzent neben der Freiheit auf den Freimut als eine besondere Wirkung des Geistes. Wieso das? Es gilt, dem Mißverständnis der «reinen Innerlichkeit» zu wehren, denn die biblischen Schriften bezeugen, daß die Öffentlichkeit eine Eigengesetzlichkeit hat. Verlangen nach Menschenfurcht und Ehre bewirken öfters, daß die Menschen in der Öffentlichkeit anders handeln, als sie in ihren Herzen möchten. Daraus entsteht die Eigengesetzlichkeit der Öffentlichkeit, ihr Bann – die Menschenfurcht – kann nach neutestamentlichem Zeugnis durch den Hl. Geist überwunden werden. Der Freimut (*parresia*) ist deshalb eine besondere Gabe des Geistes (vgl. z. B. Apg 2,29; 4,8; Eph 6,19; Phil 1,20).

Die Salbung in ihrer eschatologischen Ausrichtung – sie verweist auf das Ende der Zeit, in der Gott alles in allem sein wird (1Kor 15,28) – offenbart die letzte Ausrichtung jeder christlichen Existenz: die Gemeinschaft mit dem dreieinen Gott. Die Salbung als Geistgeschehen eröffnet uns den Weg Christi, der der Weg zum Vater ist.

Die Realität des Geistes verwirklicht sich im Aus-sich-Sein und als Beim-anderen-Sein. Hierin manifestiert sich zugleich die Nähe des Geistes zur Liebe. Das Leben aus der Kraft der Salbung meint zuinnerst ein relationales Sein, ein Leben in Beziehung, ein Sein, das sich ereignet und über-eignet.³¹

c) Das Leben in Geist, Freiheit und Beziehung verweist uns noch auf ein weiteres Moment hin: das ekklesiale Moment der Salbung. Um einen

³¹ HILBERATH, B.J. nennt einen Satz aus dem 4. Hochgebet als Kurzformel eines Lebens aus dem Geist: «Damit wir nicht mehr uns selber leben, sondern ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist, hat er von dir, Vater, als erste Gabe für alle, die glauben, den Heiligen Geist gesandt, der das Werk deines Sohnes auf Erden weiterführt und alle Heiligung vollendet.» (DERS., «Pneumatologie», in: SCHNEIDER, Th. (Hg.) Handbuch der Dogmatik, Bd. 1, Düsseldorf 1992, 445–552; 544).

Christomonismus des Kirchenverständnisses zu umgehen, kann die Kirche als die geschichtliche Fortsetzung des Ereignisses der Salbung in Raum und Zeit verstanden werden. Diese Formulierung wird im Anschluß an H. Mühlen getroffen, die Betonung des Ereignischarakters soll darüber hinaus mehr das Präsentische des ekklesialen Vollzugs bedenken. Die Kategorie des Ereignisses verhilft so zu einem Überstieg der Subjekt-Objekt-Spaltung im Kirchenverständnis. Gerade die Salbung als Anteil der Drei-Ämter-Lehre baut das Volk Gottes je neu und je eigen mit auf. In Verbindung mit dem Ereignis der Salbung Jesu läßt sich eine Theorie der Drei-Ämter-Lehre im Leben Jesu skizzieren. Die Ämter Jesu als der Bevollmächtigung und dreifachen Vollzugsweise der heilsmittlerischen Wirksamkeit Christi als Prophet, Priester und Hirte nimmt alttestamentliche Hoheitstitel auf. Zeigt sich die Erwartung des prophetischen Mittlers besonders im mosaischen Propheten (Dtn 18,15–18) und im leidenden Gottesknecht des Tritojesajas (Jes 52,13–53), so kennt das AT ebenfalls den Priester als Gestalt der Heilsvermittlung: Das levitisch-kultische Priestertum vermittelt Segen; der Ps 110 handelt von der Verbindung der priesterlich-königlichen Funktion des erwarteten Messias (Ps 110,1.4). Nach dem AT ist Jahwe der Hirte seines Volkes (Ps 23). Durch die Salbungschristologie, die stark weisheitstheologisch konzipiert ist, werden die Hoheitstiel auf Christus bezogen. Im systematischen Denken findet die Drei-Ämter-Lehre durch M.J. Scheeben Eingang in das moderne theologische Denken, die im II. Vaticanum kirchlicherseits rezipiert wird.³²

Welche theologischen Aussagen lassen sich mit dieser Lehre christologisch verbinden? Allgemein kann die Drei-Ämter-Lehre in einer «Soteriologie des Lebens Jesu» (L. Ullrich) als eschatologische Erfüllung der alttestamentlichen Messiasverheißung verstanden werden. Jesus Christus in seinem «für uns sein» ist als Selbstoffenbarung Gottes (und damit auch als Selbsttranszendenz des Menschen) Offenbarer (Prophet), Priester (Fürsprecher) und Herr (Hirte) zu sehen; diese Ämter können niemals exklusiv einer Lebensphase zugeordnet werden. Sie sind zeitlich nicht zu trennen, sondern durchdringen sich gegenseitig, ergänzen sich und erstrecken sich auf das gesamte Leben Jesu. In einer systematischen Betrachtung ist, im Anschluß an die thomatische Aussage der Geistmitteilung bei der Salbung, vom Prophetenamt auszugehen. In Jesus als dem Propheten und Lehrer offenbart sich der letzte Sinn von Gott, Mensch und Welt. Die geschichtliche Einmaligkeit der Selbstmitteilung Gottes beantwortet das Suchen des Menschen nach Sinn. Das Bleiben in Christus der Glaubenden realisiert sich im prophetischen Amt. Der Prophet als berufener Rufer kündigt vom Wort Gottes in (s)einer Zeit; sein Amt ist

³² Zum theologiegeschichtlichen Abriss siehe: ULLRICH, L., Art. «Ämter Christi», in: LThK, Freiburg i.Br. ³1993, Bd. 1, 561–563.

geschichtlich, fragmentarisch und personal, das jedoch den zeitlichen Rahmen übersteigt. Das Priesteramt erinnert – in einer proexistenten Perspektive – an das eine Opfer Christi am Kreuz. Die Erlösung durch das stellvertretende Opfer Christi muß daher als Dialog der Liebe des dreieinen Gottes verstanden werden. Die einmalige Tat der Selbsthingabe des Menschen Jesus an Gott «wird hineingenommen in die ewige Selbsthingabe des Sohnes an den Vater. Es ist Ausdruck dafür, daß die Selbstmitteilung des Vaters an den Sohn in seiner ewigen Gottheit und in der angenommenen Menschheit zugunsten des Menschen für immer in der Welt gegenwärtig ist als Medium der Kommunikation zwischen Gott und den Menschen.»³³ Dieser Gang des Sohnes zum Vater wie der Menschen durch Christus zu Gott geschieht im Geist. Wir Menschen haben mit dem Vater Anteil, wenn wir die antwortende Liebe des Sohnes durch seinen Geist in uns wirken lassen. Das Hirtenamt als Ausdruck der Herrschaft Christi über Welt und Kosmos ist von den beiden Grundmotiven des Lebens Jesu geprägt: Hingabe an Gott und Dienst für den Menschen.³⁴ Das Hirtenamt als eschatologische Größe ist nicht integralistisch zu verstehen. Gerade die endzeitliche Ausrichtung dieses Amtes unterstellt alle menschliche und weltliche Herrschaft nochmals einer theologischen Kritik. Die Kirche als die geschichtliche Fortdauer der Salbung Christi ermöglicht die Erfahrung des Hl. Geistes in der *Communio* der Christen untereinander, mit Christus und somit mit dem Vater. Die Salbung vermittelt den Gläubigen die Geistgaben, so daß Paulus sagen kann, die Heiligen seien der Ort, wo die Herrlichkeit Gottes erfahren werde: «Wir alle spiegeln mit enthültem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn» (2Kor 3,18). Die Salbung als ekklesiales Grundelement erlaubt einen subjektiven Nachvollzug der Kirche zu denken. H. Mühlen beschreibt das *Pneuma* als «jene gnadenhafte und lebendigmachende Faszination selbst, in welcher die Christen sich gegenüberstehen»³⁵. Jeder Christ ist dem anderen «pneumatischer Mittler zu dem uns unanschaulichen Gott» hin.³⁶ M. a. W.: Die in der Salbung gemeinte Kirche ist «Zeichen und Werkzeug» (LG 1) des Geistes Christi. LG spricht deswegen von der Salbung Christi in Verbindung mit der Drei-Ämter-Lehre.³⁷ Das Ereignis der Salbung ermöglicht eine erste Verhältnisbestimmung zwischen dem allgemeinen und speziellen Priester-

³³ MÜLLER, G.L., Laßt uns mit ihm gehen. Eucharistiefeier als Weggemeinschaft, Freiburg i.Br. 1990, 154f.

³⁴ KASPER, W., Jesus der Christus, Mainz ¹¹1992, 316.

³⁵ MÜHLEN, H., Entsakralisierung. Ein epochales Schlagwort in seiner Bedeutung für die Zukunft der christlichen Kirchen, Paderborn 1971, 318.

³⁶ Ebd. 310.

³⁷ Vgl. LG 10 (Salbung), LG 30–38 (Drei-Ämter-Lehre).

tum. Die sakramental-symbolisch vermittelten Grundvollzüge der Kirche entsprechen den drei Ämtern Jesu Christi.³⁸ Vollzieht sich das prophetische Amt der Kirche in der Martyria, so manifestiert sich das priesterliche Amt in der Leiturgia, während die Diakonia dem Hirtenamt der Kirche entspricht. An diesen Ämtern haben alle Christen kraft der Geistsendung Anteil. Das spezielle Amt innerhalb der Kirche bildet dann nochmals eine geschichtliche Ent- und Ausfaltung der drei Ämter Christi. Unbeschadet dieser «wahren Gleichheit aller Gläubigen an der gemeinsamen Würde des Leibes Christi» (LG 32), sind die einzelnen Geistgaben nochmals in das Gesamt der Kirche, dem das Amt im Dienst der Einheit vorsteht, einzubringen (LG 24).

Die Salbung erlaubt uns ebenfalls eine kurze Skizzierung der vier *notae ecclesiae*: Die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche erklärt sich auch aus dem Ereignis der Salbung.

Die eine Kirche: Die Schrift betont, daß der Geist die Einheit wirkt, wobei die Einheit nirgendwo als «Einerleiheit» oder Uniformität dargestellt wird. Der Hl. Geist bewirkt an Pfingsten, daß alle Menschen die Apostel je in ihrer Sprache verstehen. In der Erzählung vom Turmbau zu Babel wird die Vielzahl der Sprachen negativ gewertet, der Pfingstbericht gibt der gleichen Vielzahl aber (als Unterschiedenheit in Einheit) einen positiven Sinn und bewirkt so eine fundamentale Umkehr der Wertung. Paulus betont ferner, daß der eine Geist wirke verschiedene Gnadengaben (1Kor 12,4–11.28–31). Können wir Menschen aus eigener Kraft entweder Zerstreung (bis zur Anarchie) oder Uniformität (bis zum Totalitarismus) schaffen, so zeigt sich bei der Rede von der Einheit in der Vielfalt deutlich das Wirken des göttlichen Geistes. Das sichtbare Zeichen für seine Gegenwart ist deshalb – über alle besonderen Zeichen hinaus – die lebendige Einheit der Gläubigen in Liebe, durch die die neue Sammlung der Menschen bewirkt wird. In der Salbung ereignet sich somit die eine Kirche. Amt und Charisma leben, gesalbt in und mit dem einen Hl. Geist, ihre Einheit in einer je eigenen Zuordnung.

Die heilige Kirche: Der Geist ermöglicht das neue Leben. Er ist die eigentliche Frucht der Erlösung. Dies zeigt sich primär in der Befreiung von den Mächten des Todes und der Sünde (Röm 6,7–23; Gal 3,13f.). Die Heiligkeit ist somit konstitutiv für die Gemeinschaft der Glaubenden. Es ist auch der Geist der Heiligkeit, der immer wieder die Metanoia des einzelnen wie der Gemeinschaft zum Geist Christi als der Grundkraft der Kirche bewirkt. Die Salbung mit dem Hl. Geist reinigt und heiligt den Sünder.

Katholische Kirche: Die Salbung bewirkt den Aufbau des neuen und eines Gottesvolkes in Raum und Zeit; damit ist die Katholizität der Kirche angesprochen. Die eine und katholische Kirche ereignet sich in

³⁸ Vgl. dazu: MÜLLER, G.L., *Katholische Dogmatik*, Freiburg i.Br. 1995, 613ff.

Glaube, Liebe, Freiheit, Einheit, Freimut und Friede. Oder anders formuliert: Die Salbung als ein Ereignis im Leben eines Christen ereignet sich immer dann, wenn er in Glaube, Liebe, Freiheit, Einheit, Freimut und Friede sein Leben zu gestalten sucht und sich dabei vom Geist Christi getragen weiß. Die Geistesgaben regulieren das Miteinander von Amt und Charisma, helfen Schrift und gelebte Tradition in ihrer Zugeordnetheit bestimmen, bewirken das Miteinander von Brüdern und Schwestern im Glauben, ermöglichen den Dialog.

Apostolische Kirche: Die Salbung ist die Gabe des Angeldes der kommenden Herrlichkeit (2Kor 1,22; Eph 1,14). Zunächst lebten die Apostel aus der Gabe des Geistes (vgl. Apg), die mit Pfingsten der gesamten Kirche gegeben wurde. Somit ist die Apostolizität nicht nur konstitutiv für die Kirche, sondern auch Auftrag und Befehl an alle Christen. In dieser Perspektive gilt es die Sakramente Taufe und Firmung zu bedenken, die durch das Moment der Salbung Anteil an dem allgemeinen Priestertum vermitteln.

Die Salbung als vergessenes «Stück der Dogmatik» wurde in ihrer zentralen Stellung deutlich. Sie bindet Altes und Neues Testament zusammen, verhilft zu einer tieferen Sicht des Lebens Jesu, erlaubt eine jesuanische Schau der Kirche. Im Alten Bund offenbarte sich Gott, indem er eine neue Sammlung des geschlagenen Volkes durch seinen Geist verhiess. Jesus erhob, gesalbt mit dem Hl. Geist, den Anspruch, daß mit ihm die alten Verheißungen in Erfüllung gehen würden. Durch die Botschaft von der nahen Gottesherrschaft wollte er das versprengte Volk im Namen und Geist seines Vaters sammeln. Der Widerstand der Welt führte ihn aber ans Kreuz. Doch gerade hier wurde der Geist des Lebens, der Liebe und des Friedens frei (Joh 19,34). Das von ihm angekündigte Reich Gottes ereignet sich deshalb dort zeichenhaft unter den Menschen, wo durch seinen Geist ein Raum des Friedens und der Gerechtigkeit geschaffen wird. Das Ereignis der Salbung im Leben Jesu erinnert den Christen daran, daß Gott «alles in allem sein wird» (1Kor 15,28). Die Teilnahme an der Salbung Christi existential gedacht, ruft dem einzelnen Glaubenden seine letzte Bestimmung in Erinnerung: im Hl. Geist Sohn, Tochter des dreieinen Gottes zu sein. Die Salbung meint damit das freie und gnadenhafte Angebot Gottes an den Glaubenden, im Hl. Geist Anteil an der Liebe des dreieinen Gottes zu erhalten.